

Traditionelles Weihnachtsblitzturnier in der Gellertstadt – Gesamter Landkreis vertreten – Gehmlich sichert sich Titel – (von Marek Uhlemann)

Was sich der sportinteressierte Leser unter „Weihnachtsblitzturnier“ vorzustellen vermag, bleibt offen. Im Falle des Hainichener Traditionsturniers ist der Rahmen jedoch klar gesteckt: Schachsportler duellieren sich in Zehn-Minuten-Partien (fünf Minuten pro Spieler) und ermitteln so den Besten – und Schnellsten – unter ihnen. Die historisch nachvollziehbaren Wurzeln dieses Denkwettstreits in der Gellertstadt reichen bis in die 1970er Jahre zurück. Und seit damals ist das Teilnahme-Interesse der Spieler aus dem gesamten Landkreis ungebrochen. Zur diesjährigen, nunmehr zehnten regelmäßig stattfindenden Auflage, fanden 30 Schachfreunde den Weg in die Gellertstadt. Neben den 14 Hainichener Teilnehmern stellte Turbine Frankenberg mit sieben Spielern das größte Kontingent. Aber auch der ATV Pappendorf, Fortschritt Mittweida, Grün-Weiß Niederwiesa sowie die USG Chemnitz zeigten Präsenz. Nach den Gründen ihrer Teilnahme befragt, lautete der Tenor bei den Schächern unisono: Neben dem Spaß am Spiel und dem Wiedersehen alter Bekannter, sticht vor allem die professionelle Hainichener Organisation hervor, die eine angenehme Atmosphäre schafft. Dafür ist freilich schon beizeiten Arbeitsaufwand notwendig. Zuerst galt es, das Spiellokal – dieses wie die letzten Male die Gaststätte im Sportforum an der Pflaumenallee – zu organisieren. Nachdem umliegende Vereine informiert waren und ihre Teilnehmerzahl angegeben hatten, begann die Detailarbeit, die Turnier-Vorbereitung am Computer. Weiter musste noch jemand gefunden werden, der im Turnierverlauf die Spielresultate jeder Runde in den Computer eingibt – traditionell opfern sich dankenswerterweise Spielerfrauen für diese Arbeit. Der besondere Umstand, dass das Hainichener Renault-Autohaus Bernhardt sämtliche Preise sponserte, hob das diesjährige Turnier auch in dieser Hinsicht von vielen übrigen Weihnachtsturnieren des Landkreises ab.

Ebenso reibungslos wie die Organisation, verlief auch der Wettbewerb selbst in geordneten Bahnen und ohne große Überraschungen. Verdienter Sieger mit zwölf Punkten aus 13 Partien wurde der Hainichener Favorit Marcel Gehmlich. Er distanzierte den Titelverteidiger und Vereinskollegen Jan Friedrich um einen halben Punkt. Bronze errang mit dem Vorjahres-Zweiten Daniel Juhrs der dritte Gellertstädter. Bester Frankenger wurde Dr. Claus Fischer mit acht Zählern und Platz sechs. Harro Ranft erspielte als bester Mittweidaer Rang 15 und Olaf Born kam als erfolgreichster Pappendorfer auf Platz 21 ins Ziel. Bester Jugendspieler wurde der Garnisonsstädter Alexander Dippmann mit guten sechs Punkten und Rang 20.

Um die erfolgreiche Tradition fortzusetzen, werden auch zur Weihnachtszeit 2007 in Hainichen wieder die Köpfe rauchen. Teilnahmeflauten sind dabei nicht zu erwarten, den ein beachtlicher Teil der auf 30 Teilnehmer begrenzten Starterliste für kommendes Jahr wurde bereits bei der diesjährigen Ausgabe gefüllt.

So, nach diesem seriösen, zahlenorientierten, kurz: printmedientauglichen Artikel, hier noch ein paar zusätzliche Infos und subjektive Eindrücke für – Ja, genau! – Sie, meine verehrten Internetuser und Schachhomepagefetischisten:

Zuerst einmal muss klargestellt werden, dass Marcells Sieg vollauf in Ordnung geht. Nach drei mehr oder weniger wackligen Siegen und der Niederlage gegen Jan in Runde vier, ließ „Gehm“ nichts mehr anbrennen und besiegte seine Gegner nicht nur, sondern zerstörte sie reihenweise (man frage zum Beispiel bei Ralf-Dieter nach). Wenn es noch kein Wort für eine derartige Demonstration gibt, dann schlage ich „bobbyfisheresk“ dafür vor. Jan war zwar bis Runde 11 mit 10/11 Co-Tabellenführer, musste dann jedoch erkennen, dass man Peter mit Schwarz nicht so einfach vom Brett fegt und fügte sich ins Remis ... oder besser: in sein

Schicksal. Denn ist Marcel anwesend, dann wird es seit jeher sehr schwer, vor ihm die Ziellinie zu überqueren. Jan gelang das lediglich vor ein paar Jahren in einem dramatischen Stichkampf einmal. Ergo: Neue Gegner braucht das Land – oder zumindest Marcel.

Stark ist auch Daniels dritter Platz einzuschätzen. Zwar ärgert mich meine (leider für uns beide richtungsweisende) Niederlage gegen ihn noch immer, aber ich muss zugeben, dass er während des gesamten Turniers pragmatisch und konsequent gespielt hat und daher zu Recht das Stockerl (ein Begriff, den besonders Wintersportler gern und inflationär verwenden) erreicht hat.

Nicht zu viel Hohn möchte ich an dieser Stelle dem Abschneiden unseres Mittweidaer Schachfreundes Reiner Damm (18. von 30) sowie der Tatsache schenken, dass unsere etatmäßige Nummer sechs Detlef Büch in der letzten Runde das vorletzte Brett zierte. Warum diese Milde? Hmm, gute Frage, warum eigentlich. Na, sagen wir einfach, weil zum einen Weihnachten vor der Tür steht – und zum anderen, damit noch Spott-Potenzial für die nächste direkte Begegnung übrig bleibt ...